

Die magische Kraft der Teufelsgestalt und ihre Bedeutung in Goethes "Faust 1"

Makar, Ema

Undergraduate thesis / Završni rad

2020

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:142:973583>

Rights / Prava: [In copyright](#)/[Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-11-30**



Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J. J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet Osijek

Dvopredmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti i engleskog
jezika i književnosti

Ema Makar

**Magične moći Mefistova lika i njihovo značenje u
Goetheovom „Faustu I“**

Završni rad

Mentor: doc. dr. sc. Tihomir Engler

Osijek, 2020

Sveučilište J. J. Strossmayera u Osijeku Filozofski fakultet Osijek
Odsjek za njemački jezik i književnost
Dvopredmetni preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti i engleskog
jezika i književnosti

Ema Makar

**Magične moći Mefistova lika i njihovo značenje u
Goetheovom „Faustu I“**

Završni rad

Humanističke znanosti, filologija, germanistika

Mentor: doc. dr. sc. Tihomir Engler

Osijek, 2020.

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur
(Zwei-Fach-Studium)

Ema Makar

**Die magische Kraft der Teufelsgestalt und ihre Bedeutung in
Goethes „Faust I“**

Abschlussarbeit

Mentor: Univ.-Doz. Dr. Tihomir Engler

Osijek, 2020

J.-J.-Strossmayer-Universität in Osijek
Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften Osijek
Abteilung für deutsche Sprache und Literatur
Vordiplomstudium der deutschen Sprache und Literatur und Geschichte
(Zwei-Fach-Studium)

Ema Makar

**Die magische Kraft der Teufelsgestalt und ihre Bedeutung in Goethes
„Faust I“**

Abschlussarbeit
Geisteswissenschaften, Philologie, Germanistik

Mentor: Univ.-Doz. Dr. Tihomir Engler

Osijek, 2020

IZJAVA

Izjavljujem s punom materijalnom i moralnom odgovornošću da sam ovaj rad samostalno napravio te da u njemu nema kopiranih ili prepisanih dijelova teksta tuđih radova, a da nisu označeni kao citati s napisanim izvorom odakle su preneseni. Svojim vlastoručnim potpisom potvrđujem da sam suglasan da Filozofski fakultet Osijek trajno pohrani i javno objavi ovaj moj rad u internetskoj bazi završnih i diplomskih radova knjižnice Filozofskog fakulteta Osijek, knjižnice Sveučilišta Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku i Nacionalne i sveučilišne knjižnice u Zagrebu.

U Osijeku, 21.09.2020.

Makar Ema 601983 11 0122224047 0

ime i prezime studenta, JMBAG

Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit beschäftige ich mich mit der Bedeutung der Magie und der Teufelsgestalt in Goethes Werk *Faust I*. Im ersten Teil werden das Leben des Autors und sein Schaffen mit dem Bezug auf das zu analysierende Werk dargestellt. Im zweiten Teil der Arbeit werden die Form und der Inhalt des Werks kurz wiedergegeben. Der dritte Teil besteht aus zwei Kapiteln. Im ersten beschäftigt man sich mit der Verwendung der magischen Kräfte in einzelnen Szenen des Werkes. Das zweite Kapitel verbindet die Ergebnisse des ersten Kapitels mit der Gegenwart und ergänzt damit die Bedeutung der Verwendung von Magie in Goethes *Faust*.

In der Arbeit wird die Verwendung der Magie mit dem ewigen Streben der Hauptgestalt des Werkes in Verbindung gebracht. Dabei wird die Wirkung der Magie mit jener der modernen Technik in der Gegenwart verglichen sowie die Konsequenzen, die der technologische Fortschritt mit sich bringt, hervorgehoben, indem sowohl auf positive als auch auf negative Folgen des Technikeinsatzes für die Natur hingewiesen wird. Verbindet man die Ergebnisse der Analyse mit der Gegenwart, so könnte man behaupten, dass Goethe mit seinem *Faust*-Werk vor dem Missbrauch der modernen Technik warnt. Durch den Einsatz der Technik wird zwar die Existenz des Menschen erleichtert und angenehmer gemacht, die Natur aber zugleich als Existenzgrundlage der Menschheit zerstört.

Schlüsselwörter:

Faust I, Johann Wolfgang Goethe, Magie, Mephistopheles, Natur, Technik

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	5
2. Goethe und sein Schaffen.....	5
3. Goethes <i>Faust I</i>	6
3.1. Form	6
3.2. Inhalt.....	7
3.3. Magie in <i>Faust I</i>	9
3.3.1. Die Pudelgestalt von Mephistopheles und dessen Gestaltumwandlung.....	10
3.3.2. Die Wette als ein Vertrag	11
3.3.3. Der Zaubermantel als Symbol der modernen Transportmittel	12
3.3.4. Transformation des Weines in Feuer als Symbol der Weltvernichtung zu Genusszwecken.....	12
3.3.5. Magisches Schmuckkästchen als Symbol der Naturnutzung	13
3.3.6. Vergiftung der Mutter von Gretchen als Symbol für die Vernichtung der ‚Mutter Natur‘	14
3.3.7. Die Begrenztheit der (magischen) Kräfte.....	14
3.4. Funktion der Magie	15
4. Schlusswort	16
5. Literaturverzeichnis.....	17

1. Einleitung

In der Arbeit setzt man sich mit der Rolle der Teufelsgestalt und mit der Funktion der magischen Kräfte in Goethes Werk *Faust I* auseinander. Die Arbeit besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil werden das Leben des Autors und sein Schaffen in Bezug auf das zu analysierende Werk dargestellt. Im zweiten Teil werden die Form und der Inhalt des ersten *Faust*-Teils kurz wiedergegeben. Der dritte Teil besteht aus zwei Kapiteln, wobei im ersten die Verwendung magischer Kräfte in einzelnen Szenen des Werkes besprochen wird, während im zweiten die Ergebnisse des ersten Kapitels mit der Gegenwart verbunden werden und somit die symbolische Bedeutung des Werkes ergänzt.

Anhand der Analyse wird festgestellt, dass sich Mephisto der Magie bedient, um Faust dazu zu bewegen, sich mit einem Zustand zu identifizieren, wonach er seine Seele an Mephistopheles zu übergeben habe. Dadurch würde der Gott auch die Eingangswette mit dem Teufel verlieren. Die Faust-Gestalt ist als Vertreter des modernen Menschen zu verstehen, der immer nach etwas mehr strebt. Um das zu erreichen, braucht er immer neue Kraftquellen, die ihm in Goethes Werk der Teufel in Form von magischen Kräften anbietet. Das Verleiten der Faust-Gestalt, sich dieser magischen Kräfte zu bedienen, um Genuss und Nutzen daraus zu ziehen, wird in der Arbeit mit dem technologischen bzw. technischen Fortschritt der Menschheit verglichen. Indem in der Arbeit die Magie mit dem Einsatz der Technik in der Gegenwart verbunden wird, versucht man darauf hinzuweisen, dass Goethe die Menschheit vor der Technologie und dessen Missbrauch warnen wollte.

2. Goethe und sein Schaffen

Johann Wolfgang Goethe wird am 28. August 1749 in Frankfurt am Main in einer gutbürgerlichen Familie geboren. Er ist ein deutscher Dichter und Naturforscher und gilt als einer der bedeutendsten Schöpfer deutschsprachiger Dichtung. Goethe schreibt eine Vielzahl heute noch bekannter Werke wie *Götz von Berlichingen* (1773), *Die Leiden des jungen Werthers* (1774), *Iphigenie auf Tauris* (1787), *Egmont* (1788), *Torquato Tasso* (1790), *Faust. Eine Tragödie* (1808) und *Faust. Der Tragödie zweiter Teil* (1832) (vgl. Kröger 2001: 49).

Da seine Familie über die nötigen finanziellen Mittel verfügt, bekommt Goethe unter anderem auch Literatur- und Sprachunterricht. Als Folge des Unterrichts und der zahlreichen Theaterbesuche

fängt Goethe an, sich für das Schreiben zu interessieren. Im damaligen Puppentheater lernt er den Faust-Stoff kennen, was dann auch die Inspiration für sein Werk wird (vgl. ebd.).

In Goethes Jugend sind eines der prägendsten Erlebnisse die Besuche in der Umgebung des Ortes Sessenheim, wo er sich in die Pfarrerstochter Friederike Brion verliebt. In *Sessenheimer Liedern* bearbeitet er die Liebe zu dieser Frau. Da Goethe zu dieser Zeit noch nicht heiraten will, hat er die Beziehung mit Friederike abgebrochen. Es war eine schmerzhaft Trennung für beide, wobei Goethe die unglückliche Beziehung Goethe in das Verhältnis zwischen Faust und Margarete einbaut (vgl. ebd.: 50).

1772 nimmt Goethe in seiner Geburtsstadt, Frankfurt am Main, am Prozess gegen die Kindsmörderin Susanna Margaretha Brandt teil. Dieser Prozess dient als Grundlage für das tragische Ende der weiblichen Hauptgestalt seines Lebenswerkes. Vom Erbprinzen Karl August eingeladen reist Goethe 1775 nach Weimar. Dort wird er Mitglied des Geheimen Rats, was bedeutet, dass er die politische Funktion eines Ministers in diesem kleinen Herzogtum übernimmt, indem er für die Finanzverwaltung zuständig wird. Um diese Aufgabe als Bürgerlicher unter Adligen auszuüben, wird er auch vom Kaiser geadelt (vgl. ebd.).

Goethe verlässt Weimar 1786, indem er eine Reise nach Italien macht. Dort arbeitet er an mehreren Werken, darunter auch am *Faust*. 1790 veröffentlicht er die Szenen aus dem alten „Urfaust“ zusammen mit ein paar neuen Szenen unter dem Titel „Faust. Ein Fragment“. 1808 beendet Goethe vorläufig den ersten Teil seines *Faust*-Werkes, wozu ihn sein guter Freund Friedrich Schiller jahrelang drängte. Schon als Goethe am ersten Teil des Werkes arbeitete, sah er ein, dass die Faust-Tragödie in zwei Teile zu gliedern ist. So arbeitet er bis zum Herbst 1831 an *Faust II* (vgl. ebd.: 52-54).

3. Goethes *Faust I*

3.1. Form

Goethes *Faust I* ist ein Drama, worin die Geschichte des historischen Doktor Faustus bearbeitet wird. Das Drama ist mit Ausnahme der Szene „Trüber Tag. Feld“ in Knittelversen geschrieben. Das Werk ist kein klassisches, das heißt geschlossenes Drama, weil darin die Dramenregeln wie die Regeln zur Einheit der Zeit, des Raumes und der Handlung nicht strikt

eingehalten werden. Goethe „war es, der im deutschen Sprachraum die Bresche schlug für das Drama der offenen Form“ (Witte et al. 1996: 2). Wegen der mehrfachen Änderung des Handlungsortes blieb *Faust I* ein Lesedrama, das nicht so oft aufgeführt wurde.

Im Drama muss zwischen zwei Handlungen unterschieden werden: zwischen der Wette des verzweifelten Wissenschaftlers mit dem Teufel und der daraus erwachsenden Tragödie des Mädchens Margarete, die zu ihrem Tod führt. Daher unterscheidet man im *Faust I* zwischen der sogenannten Gelehrten-Tragödie und der Gretchen-Tragödie. Obwohl man im Goethes Werk „die dramatische Struktur und damit auch die Exposition“ (Bernhardt 2001: 76) nachvollziehen kann, ist dieses Drama kein klassisches Drama. Goethe fand die Inspiration für sein Drama bei Shakespeare, so dass er in seinem Werk zwei Handlungen bearbeitet, „von denen eine shakespearisch und eine zweite aristotelisch ablief“ (ebd.). Ähnlich wie in Goethes Werk *Götz von Berlichingen* gibt es zwei parallele Handlungen, mit dem Unterschied das in *Faust I* die aristotelische Gretchen-Tragödie in die shakespearesche Gelehrten-Tragödie eingebaut ist.

3.2. Inhalt

Das Werk besteht aus drei Hauptteilen: dem Zugang und die oben genannten Gelehrten- und Gretchen-Tragödie. Der Zugang zum Drama umfasst drei Prologe: „Zueignung“, „Vorspiel auf dem Theater“ und „Prolog im Himmel“. Diese Prologe beziehen sich sowohl auf *Faust I* als auch auf *Faust II* (vgl. Kröger 2001: 34).

Nach der Einleitung folgen die Kapitel der Gelehrten-Tragödie: „Nacht“, „Vor dem Tor“, „Studierzimmer (I)“, „Studienzimmer (II)“, „Auerbachs Keller“. Als Übergangsszene zum Gretchenteil des Werkes ist die „Hexenküche“-Szene zu verstehen, wonach die Szenen „Straße (I)“, „Abend“, „Spaziergang“, „Der Nachbarin Haus“, „Straße (II)“, „Garten“, „Ein Gartenhäuschen“, „Wald und Höhle“, „Gretchens Stube“, „Marthens Garten“, „Am Brunnen“, „Zwinger“, „Nacht, Straße vor Gretchens Türe“, „Dom“, „Trüber Tag, Feld“, „Nacht, offen Feld“ und „Kerker“ folgen.

Die Szenen „Walpurgisnacht“ und „Walpurgisnachtstraum“ sind satirisch-ironische Einlage in der Gretchen-Handlung, die das tragische Ereignis erträglicher machen sollten. In der „Kerker“-Szene erfährt die Gretchen-Tragödie nicht nur ihren Höhepunkt, sondern auch ihr tragisches Ende. Faust dagegen flieht mit Mephistopheles, womit der zweite Teil der Tragödie vorbereitet wird.

Die Hauptgestalten dieses Dramas sind Faust und Mephistopheles. Das Werk fängt mit einer Wette zwischen dem Herren, der für die metaphysische Instanz des christlichen Gottes steht, und dem christlichen Teufel als einem gefallenen Engel, der den Zutritt zum Gott hat, an. Der Herr ist der festen Meinung, dass Mephistopheles Faust nicht von dem richtigen Weg abbringen kann. Im Dialog zwischen Gott und Teufel wird Faust als ein alter Gelehrter, der trotz seines umfassenden Wissens nicht mit seinem Leben zufrieden ist, dargestellt. Er bemüht sich zu erfahren, was „die Welt im Inneren zusammenhält“ (Goethe 1986: 13), das heißt wie und warum alles, was auf der Welt existiert, funktioniert.

Um das zu erfahren, wendet sich Faust zuerst der Magie zu, und zwar der Weißen Magie. Indem er die magischen Kräfte anruft, erscheint ihm der Erdgeist. Dieser will ihm das Geheimnis nicht verraten, weil Faust nicht der Quelle entspringt, aus der der Erdgeist entstammt, was zu bedeuten hat, dass Faust dem Erdgeist nicht gleich ist und deshalb von ihm die Enträtselung des Lebensrätsels nicht erfahren kann. Enttäuscht davon will sich Faust umbringen, wovor ihn im letzten Moment die Osterglocken bewahren, die ihn an glücklichere Tage aus seiner Kindheit erinnern.

Während eines Spaziergangs mit dem Famulus Wagner folgt Mephisto in Gestalt eines Pudels Faust in sein Studierzimmer. Der Teufel bietet Faust seine Dienste im Diesseits an, wonach ihm Faust im Jenseits dienen soll. Faust verspricht seine Seele dem Teufel, sofern dieser im Stande ist, Faust einen Augenblick zu geben, für den er sagen kann: „Verweile doch! du bist so schön!“ (ebd.: 48) Dies ist der zentrale Punkt des Dramas, worin Mephisto dazu aufgefordert wird, Fausts Bedürfnisse derart zu befriedigen, so dass er einen Moment herbeizaubert, mit dem Faust vollkommen zufrieden ist und sich wünscht, für immer in diesem Zustand zu bleiben.

Um Faust diesem Augenblick zu ermöglichen, führt ihn Mephisto zuerst in „Auerbachs Keller“. Es ist eine Kneipe in Leipzig, worin Faust am Beispiel von Studierenden erleben soll, wie leicht es ist, das Leben zu genießen. Da sich die Studierenden in der Kneipe sinnlos betrinken, und somit die Vernunft und den Verstand verlieren, ist Faust damit nicht begeistert, so dass Faust und Mephisto weiterreisen. Mephistopheles kommt dann auf die Idee, dass Faust grundsätzlich das Leben nicht genießen kann, weil er dazu zu alt ist. Deswegen bringt ihn Mephisto in die Hexenküche, wo er verjüngt wird, um so wieder Genuss am Leben zu finden.

Hier fängt auch die Gretchen-Tragödie an, weil der Zaubertrank zugleich ein Liebestrank ist. Denn als Faust in einem Spiegel eine Frauengestalt sieht, verliebt er sich sofort. Gretchen trifft er auf der Straße, um sie danach mit Lügen und Schmuck zu verführen. Um eine ganze Nacht mit Faust zu

verbringen, gibt Gretchen ihrer Mutter einen von Faust überreichten Schlaftrank, der aber ein von Mephisto vorbereiteter Gifttrank ist, so dass Gretchen ihre Mutter ermordet. Nach der glücklich verbrachten Nacht bleibt Gretchen aber schwanger. Von Gretchens Liebesaffäre erfährt auch ihr Bruder Valentin, der seine Schwester beschuldigt, eine Hure zu sein, weshalb ihn Faust durch Mephisto verleitet in einem Duell umbringt.

Auf der Flucht aus der Stadt führt Mephisto Faust auf dem Brocken, wo sich der Legende nach Hexen in der Walpurgisnacht jedes Jahr zum 1. Mai versammeln und es mit dem Teufel treiben. Zuerst amüsieren sich beide mit den Hexen auf den Berg, bis Faust in einer jungen Hexe nicht die Gestalt Gretchens erkennt und Mephisto dazu drängt, sie in der Stadt wieder aufzusuchen.

Gretchen ist indessen im Kerker und wartet auf ihre Hinrichtung, weil sie ihr neugeborenes Kind umgebracht hat. Nachdem Faust mit Hilfe von Mephisto in den Kerker vorgedrungen ist, will er sie dazu bewegen, mit ihm zu fliehen. Obwohl sie vor Kummer und Schmerz den Verstand verloren hat, was aus Gretchens Monologen ersichtlich ist, ist sie doch noch so hellhörig, dass sie in Mephisto die Teufelsgestalt erkennt und deshalb mit Faust nicht fliehen will. Mephisto ist der Meinung, „sie ist gerichtet“ (ebd.: 135), d.h. sie ist nicht mehr zu retten, während eine Stimme von oben dem widerspricht und meint, sie sei gerade deshalb „gerettet“ (ebd.).

3.3. Magie in *Faust I*

Ein wichtiger Bestandteil des *Faust*-Werkes ist neben der Titelgestalt nicht nur die Teufelsgestalt, die Fausts Seele zum Bösen zu verführen versucht, sondern auch die Kräfte, wodurch der Teufel auf Faust einwirkt. In der traditionellen Vorstellung sind die Kräfte des Teufels ‚unnatürlicher‘ Herkunft, das heißt, dass es sich dabei um die Anwendung von magischen Kräften handelt. So ist Magie auch ein wichtiger Bestandteil des *Faust*-Werkes. Im folgenden Text werden diejenigen Teile der Tragödie besprochen, worin Mephistopheles nach Magie greift, um Faust auf seine Seite zu ziehen. Darüber hinaus werden im Folgenden auch die Funktion des Einsatzes der Magie im *Faust*-Werk sowie die Parallelen dieses Einsatzes zur Gegenwart besprochen.

3.3.1. Die Pudelgestalt von Mephistopheles und dessen Gestaltumwandlung

Der Teufel erscheint vor Faust zuerst in der Form eines Hundes, genauer, eines schwarzen Pudels. Faust fühlt sich während des Spazierganges mit Wagner unbequem und bemerkt, wie ihnen ein Hund folgt: „Mir scheint es, daß er magisch leise Schlingen / Zu künft'gem Band um unsre Füße zieht“ (Goethe 1986: 34). Der Famulus Wagner meint aber, es wäre nur ein normaler Pudel. Verfolgt vom Pudel kehrt Faust zurück in sein Studierzimmer, wo es zur Umwandlung des Pudels vermutlich in eine Menschengestalt kommt. Die Gestalt, in der Mephistopheles nach der Umwandlung aus der Hundegestalt erscheint, wird im Text nicht beschrieben. Es wird nur seine Kleidung beschrieben: „Mephistopheles tritt [...] gekleidet wie ein fahrender Scholastikus“ auf (Goethe 1986: 38). Indem Faust aber der Transformation unmittelbar beiwohnt, erkennt er, „dass der Hund ein höllisches Wesen ist“ (Bernhardt 2001: 51). Gerade deshalb „beschwört er das Wesen zuerst mit dem Kruzifix und mit dem ‚dreimal glühende(n) Licht‘ (V. 1319), dem Zeichen der heiligen Trinität“ (ebd.).

Dass Goethe Mephistopheles als einen Pudel darstellt, kann man als eine Parodie verstehen. Indem er den Teufel als ein niedliches und ungefährliches Tier darstellt, widersetzt sich Goethe der jahrhundertelangen Tradition, wonach das Böse immer wieder mit etwas, was hässlich ist und Schrecken erregt, verbunden wird. Mit dem Erscheinen des Teufels als eines niedlichen Tieres, wie es der Pudel ist, stellt sich die Frage, ob es den Teufel überhaupt gibt oder besteht der Teufel nur aus imaginären bzw. imaginierten Vorstellungen der Menschen von allen möglichen schlechten Taten. Goethes parodistische Darstellung der Teufelsgestalt in Form eines Pudels lädt dazu ein, alles wovor man Angst hat, kritisch zu betrachten. Umgekehrt betrachtet kann die Verwandlung des Teufels gerade in einen Pudel auch als eine Warnung davor verstanden werden, dass nicht alles, was unschuldig – eben wie ein Pudel – wirkt, auch unschuldig ist. Die Problematik, die hier Goethe mit der Pudelgestalt anspricht, scheint ein Doppelgesicht zu haben: Gibt es zum einen überhaupt so etwas wie das fürchterlich-schreckliche Böse und zum anderen wenn ja, in was für einer Form kann es erscheinen bzw. welche Folgen kann es haben?

Die Erscheinung des Teufels in Pudelgestalt kann mit den Online-Nachrichten verbunden werden. Die Nachrichtenportale verbreiten Lügen und Angst durch ihre übertriebenen Überschriften, genauso wie man bei der Beschreibung des Teufels übertreibt. Wenn man aber diese Nachrichten anklickt, stellt man fest, dass die im Titel beschreibenden Ereignisse weder passierten noch so schreckenerregend sind, wie sie in der Überschrift dargestellt werden. Die Medien benutzen die Furcht

und das Hässliche, um mehr Views oder Aufrufe zu bekommen, da diese Emotionen in den Menschen die Neugier erwecken.

Dass Fausts Schüler Wagner an der Pudelgestalt des Teufels nichts Ungewöhnliches findet, ist mit der Situation des Menschen in der gegenwärtigen Medienwelt zu verbinden: Sofern man ständig Lügen und falschen Informationen ausgesetzt ist, fängt man an, alles so zu akzeptieren, wie es dargestellt wird, ohne die Glaubwürdigkeit dieser Informationen zu hinterfragen bzw. in Frage zu stellen. Darüber hinaus gibt es viele Wissenschaftler, die in die Allmächtigkeit des technologischen Fortschritts glauben, ohne sich zu fragen, was für Folgen der Fortschritt mit sich bringt. Ein Beispiel dafür ist die Atombombe, die hergestellt wurde, um den Zweiten Weltkrieg je früher zu beenden. Dabei wurde dieses Ziel so blind verfolgt, dass man sich nicht die Frage stellte, was für Folgen diese neue Kraft nach sich zieht. In Goethes Faust-Werk ist gerade Wagner eine solche Gestalt, die blind der positiven Wissenschaften vertraut.

3.3.2. Die Wette als ein Vertrag

Als Mephisto Faust zum zweiten Mal besucht, um diesmal mit ihm die Wette endgültig abzuschließen, besteht der Teufel darauf, dass Faust auch einen Vertrag dazu unterzeichnet. Dieser soll mit einem Tropfen Blut besiegelt werden, denn „Blut ist ein ganz besonderer Saft“ (Goethe 1986: 49). Indem ‚Blut‘ als Lebenssaft angesprochen wird, wird auf die unsichtbare vitalistische Kraft angespielt, die dem Leben als etwas Magisches innewohnt. Damit wird im Text der magische Rahmen der Erfüllung der Wette seitens Mephisto ausgespannt, worin dann das wichtigste Motiv der Sturm- und-Drang-Epoche, die „Unstillbarkeit des ‚Strebens‘ und Genießens“ (Keller 1992: 41), eingebettet werden kann. Fausts Forderung nach dem perfekten Augenblick, in dem er für immer genießen möchte, zeigt, dass er doch glaubt oder mindestens hofft, dass es so einen Augenblick gibt. Indem er deshalb sogar auf die Wette mit dem Teufel eingeht, ist Faust bereit, alles zu machen, um einen solchen Moment zu ergattern und für immer zu behalten.

Formell wird schließlich die Wette in Form eines Vertrages abgeschlossen, womit Goethe an eines der Zahlungsinstrumente der modernen kapitalistischen Gesellschaft anspielt. Die Wette der Hauptgestalten erinnert an Verträge mit der Bank, die man abschließt, wenn man einen Kredit aufnimmt. Genauso wie im Falle von Fausts Vertrag mit dem Teufel gilt ein Kreditvertrag erst, wenn wir ihn unterzeichnet haben, und zwar ungeachtet dessen, ob er mehr oder weniger vorteilhaft für uns

ist. Jedenfalls steht man bei der Bank in Schuld, die jahrelang abzubezahlen ist, wobei die Bank durch Zinsen mehr Geld von einem zurückbekommt, als man von der Bank erhalten hat.

3.3.3. Der Zaubermantel als Symbol der modernen Transportmittel

Nach Abschluss des Vertrages machen sich beide, Mephisto und Faust, auf den Weg nach Leipzig. Sie fliegen dorthin auf einen Zaubermantel: „Wir breiten nur den Mantel aus, / Der soll uns durch die Lüfte tragen. [...] Ein bißchen Feuerluft, die ich bereiten werde, / Hebt uns behend von dieser Erde.“ (Goethe 1986: 58) Die beiden machen sich derart auf den Weg in die kleine Welt, wobei sie nach „teuflische[n] Mittel[n]“ (Bernhardt 2001: 54) greifen, um an ihrem Ziel, in der studentischen Trinkbude in Leipzig, anzukommen.

Schon am Anfang der Tragödie wünscht sich Faust einen „Zaubermantel“, der ihn „in fremde Länder“ (Goethe 1986: 33) tragen würde. Im Nachhinein greift Mephisto diese Idee auf und ermöglicht Faust ein solches Luftabenteuer schon am Anfang ihrer Reise durch die kleine Welt.

Heutzutage haben wir keine Zaubermäntel, aber moderne Flugzeuge, die eben zu diesem Zweck dienen. Solche Transportmittel erleichtern uns das Leben sehr, bringen aber auch viele neue Probleme mit sich. Wie Faust durch verschiedene Weltteile reist und dorthin mit sich das Böse und das Leiden mitbringt, was folglich auch das tragische Ende Margaretes verursacht, so breiten Flugzeuge auch verschiedene Krankheiten aus einem Land in das andere aus. Wegen des immensen Gebrauchs dieser Maschinen hat sich auch das Coronavirus schneller verbreitet als es sich verbreiten würde, wenn wir solche moderne Technologie nicht hätten.

Mit der Verwendung solcher modernen Transportmittel verbreitet man nicht nur verschiedene Krankheiten sondern auch unterschiedliche Kulturen. Die Fluglinien verbinden die entferntesten Länder miteinander, so dass man diverse Lebensarten und allerlei Menschen kennenlernen kann, so wie Faust auf den Zaubermantel alles, was das Leben bietet, erlebt.

3.3.4. Transformation des Weines in Feuer als Symbol der Weltvernichtung zu Genusszwecken

Das erste Ziel der gemeinsamen Reise ist, wie schon erwähnt, „Auerbachs Keller“. Es ist eine Kneipe, wo sich die „geistig anspruchslosen, dümmlich nationalistischen Studenten“ versammeln (Bernhardt 2001: 91). Mephisto schafft nach Geschmack aller Kneipengäste Wein her: „Trauben trägt

der Weinstock! / Hörner der Ziegenbock; / Der Wein ist saftig, Holz die Reben, / Der hölzerne Tisch kann Wein auch geben. / Ein tiefer Blick in die Natur! / Hier ist ein Wunder, glaubet nur! / Nun zieht die Pfropfen und genießt!” (Goethe 1986: 64) Nach lauter Gesang und viel angetrunkener Freude kann sich Faust noch immer nicht mit der Stimmung in der Kneipe begeistern. Er ist von diesem Besuch enttäuscht, in dem „er die akademische Welt in einem Zerrspiegel sehen kann, um sich aus ihr zu verabschieden” (Bernhardt 2001: 56). Die betrunkenen Studierenden benehmen sich ohne Sinn und Verstand, was Mephistopheles auch bei Faust bewirken will.

In der Kneipe soll Faust erleben, was es nach Mephistos Auffassung bedeutet, Genuss und Freude am Leben zu haben. Denn „Streben wird für ihn [Mephisto] als Lächerliches begreifbar” (ebd.). Er glaubt, dass viel Wein und Gesang der sichere Weg zur Erfüllung von menschlichen Wünschen ist, so auch jener von Faust. In dieser Szene wird Faust anfängliche Einstellung gegenüber dem menschlichen Streben parodiert, indem in der in dieser Szene dargestellten Leichtigkeit und Fröhlichkeit der Sinn des Lebens erblickt wird.

Insbesondere produziert man in der heutigen Konsumgesellschaft zahlreiche Produkte, die vor allem den Menschen ihr Leben erleichtern bzw. zum Lebenskonform der Menschen beitragen sollten. Dabei bedenkt man oft nicht, ob man dadurch der Natur Schaden antut. In seinem Werk warnt Goethe vor einer solchen Form der menschlichen Sinnlichkeit, die wie die Flammen des Weines in ‚Auerbachs Keller‘ alles um sich herum zerstört.

3.3.5. Magisches Schmuckkästchen als Symbol der Naturausbeutung

Nachdem Faust Margarete auf der Straße begegnet ist und sich in sie verliebt hat, besteht er darauf, dass Mephistopheles ihm „die Dirne schaffen“ soll (Goethe 1986: 75). Um das zu verwirklichen, zaubert Mephisto eine Schmuckschachtel hervor, die Faust Margarete schenkt. Margarete ist vom Schmuck angetan, worin sich ihre „Sehnsucht nach einem freieren, einem unbeschwert-reicheren Leben” (Kröger 2001: 23) widerspiegelt. Dass sie dabei auch auf Irrwege geraten kann, verspürt ihre Mutter, die den Schmuck als Teufels Werk der Kirche übergibt.

Mephistopheles Fähigkeit, dass Schmuck aus nichts herzuzaubern, kann man als eine Warnung an den Menschen verstehen. Denn es werden ganze Berge ausgehöhlt, um die Rohstoffe für die Industrie zu bekommen. Man produziert massenhaft, um das Bedürfnis der Menschen zu befriedigen. Mit der Produktion der Ware, zum Beispiel Papier, rodet man ganze Wälder ab, ohne

über die Folgen nachzudenken. Dieser Papier wird dann vergeudet und meistens auch nicht rezykliert, was weitere Naturzerstörung nach sich zieht.

3.3.6. Vergiftung von Gretchens Mutter als Symbol für die Vernichtung der ‚Mutter Natur‘

Um ungestört eine Nacht mit Margarete zu verbringen, plant Faust auf Mephistos Vorschlag Margaretes Mutter einen Schlaftrank zu verabreichen. Faust gibt Margarete das von Mephisto erhaltene Fläschchen für ihre Mutter: „Mit tiefem Schlaf gefällig die Natur“ (Goethe 1986: 102). Es stellt sich heraus, dass der Trank Gift ist und Margarete bringt so ihre Mutter um.

In diesem Teil der Gretchen-Tragödie fängt es an sichtbar zu sein, dass Mephistopheles Hilfe eigentlich nur Unglück bringt: „Denn Mephisto ist nicht nur Helfershelfer bei Taten, sondern auch Urheber von Untaten; unter seinen Händen wird ein Schlafmittel zum Gifttrank“ (Keller 1992: 46). Obwohl dieses Gift keine magische Kraft hat, sondern nur ein Trick von Mephisto ist, zeigt es Mephistopheles Charakter und seine Bedeutung für das Gesamtwerk auf.

Die Vergiftung der Mutter ist im Kontext der zeitgenössischen Industrialisierung Europas im 18. Jahrhundert und der Welt im 19. und 20. Jahrhundert mit der Problematik der Vergiftung der Natur zu verbinden, insbesondere assoziiert die Verwandlung des harmlosen Schlaftranks in ein Gift an die weltweite Benutzung der Düngemittel in der Landwirtschaft. Die Düngungsmittel sollten das schnellere Wachstum von Pflanzen ermöglichen. Doch mit dem Dünger kann man auch der Natur schaden, insbesondere sofern man damit übertreibt, vergiftet man die Pflanzen anstatt sie zu ernähren. Auch die Herstellung der Kunstdünger schadet der Natur, denn bei deren Herstellung entstehen auch Schwermetalle, die giftig sind und sogar Krebs verursachen können. In Bezug darauf könnte man meinen, dass Goethe durch die Vergiftung von Gretchens Mutter auf der symbolischen Textebene die Frage danach stellt, wie gesund der Mensch in der Natur und von der Natur lebt, um sich selbst und die Natur zu erhalten bzw. diese durch seine Habgier nicht abzuwirtschaften.

3.3.7. Die Begrenztheit der (magischen) Kräfte

Nachdem Faust von Margarethes schlimmem Schicksal erfahren hat, überwältigen ihn Schuldgefühle und er verlangt von Mephisto, dass er sie rettet. Der Teufel meint aber, er sei nicht allmächtig: „Ich führe dich, und was ich tun kann, höre! / Habe ich alle Macht im Himmel und auf Erden? Des Türners / Sinne will ich umnebeln, bemächtige dich der Schlüssel und / führe sie heraus

mit Menschenhand! Ich wache! die Zauber- / pferde sind bereit, ich entführe euch. Das vermag ich.“ (Goethe 1986: 129) Als Margarete Mephistopheles sieht, weigert sie sich zu fliehen. Die Tragödie endet, indem eine Stimme von oben sagt: „Ist gerettet!“ (ebd.: 202)

Da hier die (magischen) Kräfte des Teufels versagen, stellt sich die Frage nach der Reichweite der Macht des Teufels, bzw. die noch allgemeinere Frage danach, wo sind die Grenzen der Macht des Einzelnen, der Macht von Mephistopheles, von Faust oder sogar des Gottes?

Dieses Vertrauen des Menschen in die Allmacht ähnelt jener des modernen Menschen an die Technologie. Der Mensch kann aber so wie auch Faust nicht erwarten, dass die Technologie alles an seiner Stelle macht. Der Fortschritt erleichtert das Leben, man muss sich aber dessen bewusst sein, dass man alle Probleme, die man selber verursacht, alleine auch lösen muss.

3.4. Funktion der Magie

Goethe schrieb sein *Faust*-Werk anhand einer Legende, die vor ihm mehrmals bearbeitet wurde. Er übernimmt den Stoff dieser Legende, verleiht ihm aber eine neue Bedeutung.

Goethe bedient sich in seinem Werk der magischen Kraft des Teufels, um Fausts Streben befriedigen zu versuchen. Mit Hilfe dieser Kraft kann Faust die Grenzen der menschlichen Erkenntnis überschreiten. Mephistos Rolle ist dabei, dass er die Handlungsmöglichkeiten von Faust erweitert bzw. das Gewünschte in Realität umsetzt, um so einen Zustand hervorzuzaubern, in oder mit dem Faust zufrieden wäre. In zahlreichen Episoden zeigt es sich aber, dass Faust, was immer Mephisto auch unternimmt, nicht zufriedenzustellen ist bzw. Faust nicht zur Ruhe zu bringen ist, so dass Mephisto die Wette verlieren muss.

Die Magie dient in *Faust I* folglich als Mittel der unmittelbaren Befriedigung der Wünsche von Faust, die aber alle fehlschlagen, bzw. ihr Ziel nicht erreichen, dass sie Faust in einen Zustand bringen, mit dem er zufrieden wäre und aus dem heraus er nichts mehr verlangen würde. Insofern ist Faust die Symbolgestalt der modernen Menschheit, die immer nach neuen Horizonten drängt – vor 50 Jahren nach dem Mond und heute nach dem Mars. Als Mittel, um das zu erreichen, bedient sich die Menschheit nicht der Magie, aber einer Kraft, die der Magie ähnlich ist – der Technik.

Mephistopheles erleichtert Faust sein Leben, bringt zugleich negative Folgen mit sich. Damit warnt Goethe an die negativen Folgen der modernen Technologie an die Natur. Mit der Technik wird das Leben des Menschen erleichtert, zugleich aber die Natur zerstört.

Insofern liegt der Gegenwartsbezug von Goethes Magie-Verwendung in *Faust I* in der Warnung, ob und inwiefern wir uns der Technik bedienen sollten. Mephistopheles Ausgriff nach Magie und die Folgen, die daraus entstehen, lehren uns, wie die Technik zu benutzen ist und welche Konsequenzen folgen, falls man übertreibt. Deswegen ist eine vernünftige Benutzung der Technik, auf die der zeitgenössische Mensch nicht mehr verzichten kann, entscheidend.

4. Schlusswort

In der Arbeit wird die Verwendung von magischen Kräften seitens Mephisto besprochen, woraus dann auch die Schlussfolgerung erwächst, dass Mephistopheles Magie benutzt, um Fausts ewiges Streben zu befriedigen. Faust ist hier die Symbolgestalt der modernen Menschheit, während Mephistopheles die Technik vertritt. Dabei erleichtert die Technik das Leben des Menschen, so wie in Goethes Werk der Teufel das Leben von Faust zu erleichtern trachtet. Aus der Arbeit ist aber sichtbar, dass es unmöglich ist, das Streben des Menschen vollständig zu befriedigen, so dass Goethes Werk als eine Warnung vor der Verwendung der Technik zu verstehen ist bzw. als eine Belehrung darüber, dass die Technik vernünftig zu verwenden ist, um dadurch die Natur zu schonen.

5. Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Goethe, Johann Wolfgang (1986). *Faust. Der Tragödie erster Teil*. Stuttgart: Reclam.

Sekundärliteratur:

Bernhardt, Rüdiger (2001): *Erläuterungen zu Johann Wolfgang von Goethe Faust. Teil I*.

Hollfeld, C. Bange Verlag.

Keller, Werner (1992): *Johann Wolfgang Goethe: Faust. Eine Tragödie*. Stuttgart: Reclam.

Kröger, Wolfgang (2001): *Johann Wolfgang Goethe Faust I*. Stuttgart: Reclam.

Witte, Bernd, et al. (1996): *Goethe Handbuch in vier Bänden*. Deutschland, Springer-Verlag GmbH

Sažetak:

U radu se istražuje značenje uporabe magije i Mephistova lika u Goetheovu djelu *Faust I*. U prvom se dijelu rada ukratko predstavlja autorov život i njegova djela. U drugom se dijelu rada iznosi sadržaj i objašnjava struktura prvog dijela tragedije o Faustu. Treći dio rada sastoji se od dva poglavlja. U prvom se poglavlju razrađuje upotreba magičnih moći u pojedinim dijelovima Goetheova djela. U drugom se poglavlju uporaba magije u Goetheovu djelu uspoređuje s učinkom uporabe moderne tehnologije u suvremenom trenutku. Na temelju toga zaključuje se da je Goethe svojim djelom o Faustu htio upozoriti na različite oblike kako zlouporabe tehnike, tako i na negativne posljedice takve uporabe tehnike.

Ključne riječi: *Faust I*, Johann Wolfgang Goethe, magija, Mephistopheles, priroda, tehnika